

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Pastoraltheologie* 70 (1981), It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Adam, Gottfried

Review of: Ernst Lange, *Predigen als Beruf*, Stuttgart 1976

in: *Pastoraltheologie* 70 (1981), pp. 458–460

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1981

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Pastoraltheologie* 70 (1981), erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Adam, Gottfried

Rezension von: Ernst Lange, *Predigen als Beruf*, Stuttgart 1976

in: *Pastoraltheologie* 70 (1981), S. 458–460

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1981

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Lange, Ernst: Predigen als Beruf. Aufsätze hrsg. von R. Schloz, Kreuz-Verlag, Stuttgart/Berlin, 1976, 192 S., kt., 22,50 DM.

E. Langes Überlegungen hinsichtlich der Predigtfrage haben im letzten Jahrzehnt die homiletische Debatte in großem Maße befruchtet. Die Reihe der „Predigtstudien“ (= PSt), 1968 ff. wurde von E. Lange angeregt und in Verbindung mit *P. Krusche* und *D. Rössler* herausgegeben. Schon dieser Tatbestand dokumentiert, wie anregend E. Lange auf die homiletische Theoriebildung und Praxis gewirkt hat. *H.-G. Wiedemann* hat im Blick auf die neuere Geschichte der Literaturgattung der Predigtvorbereitungshilfen die Predigt-Studien als die erste bezeichnet, die diesem Anspruch wirklich zu entsprechen vermöge (Die Praxis der Predigtvorbereitung. PSt Beiheft 3, 1975, 126).

Der vorliegende Band enthält zwei Beiträge zur Predigtlehre im engeren Sinne, zwei Aufsätze zur Gottesdienstfrage und drei Artikel zur Pfarrerrolle. Die innere Einheit dieser Beiträge liegt darin, daß Lange die „Kommunikation des Evangeliums“ als den umfassenden Horizont pastoralen Handelns ansieht, in dem Predigt eine, freilich besonders zugespitzte Situation darstellt.

Es ist gut, daß auch der Aufsatz „Zur Aufgabe christlicher Rede“ abgedruckt wurde. Hier wird der Sitz im Leben der Überlegungen E. Langes in seltener Klarheit deutlich. Dieser Beitrag läßt nämlich die Schritte um den Weg mitvollziehen, den E. Lange selbst in der Evangelischen Gemeinde am Brunsbütteler Damm in Berlin-Spandau gegangen ist. Hier lesen wir:

„Predigen heißt: Ich rede mit dem Hörer über sein Leben. Ich rede mit ihm über seine Erfahrungen und Anschauungen, seine Hoffnungen und Enttäuschungen, seine Erfolge und sein Versagen, seine Aufgaben und sein Schicksal. Ich rede mit ihm über seine Welt und seine Verantwortung in dieser Welt, über die Bedrohungen und die Chancen seines Daseins. Er, der Hörer, ist mein Thema, nichts anderes; freilich: er, der Hörer vor Gott. Aber das fügt nichts hinzu zur Wirklichkeit seines Lebens, die mein Thema ist, es deckt vielmehr die eigentliche Wahrheit dieser Wirklichkeit auf. Und diese Wahrheit läßt sich nicht ‘an und für sich’ zum Thema machen, sondern nur als Wahrheit

dieser Wirklichkeit, als *diese* Wirklichkeit richtend und rettend, befreiend und beanspruchend. Es bleibt dabei: mein Thema ist mein Hörer“ (58).

Das Zitat macht deutlich, wie es Lange darum geht, die homiletische Situation als wesentlich für ein neues Verfahren der Predigtvorbereitung herauszuarbeiten. Eine Predigthilfe soll nicht nur zur Erschließung eines biblischen Textes verhelfen, sondern zugleich in die homiletische Situation einweisen. Nun hat *R. Bohren* gemeint, feststellen zu müssen, daß bei Lange der Hörer und seine Situation heimlicherweise zum Gesetz der Predigt werde und daß der Prediger dem Übergewicht des Hörers erliegen müsse. „Der Hörer wird zum Gesetz der Predigt, indem er ihr Thema wird“ (Predigtlehre, 1971 u. ö., 450-452, Zitat 451). Gegenüber dieser (vor)schnellen Festlegung auf ein Urteil sei Lange selbst zitiert: „Das ist das Ziel der Predigtbemühung: Das in der Bibel bezeugte Verheißungsgeschehen wird in seiner Wirkkraft, in seiner Macht sichtbar, jetzt und hier Mut zu einem Leben in Glauben, Liebe und Hoffnung zu machen. Daß die Verheißung Glauben findet, kann die Predigt nicht bewirken. Sie muß aber zeigen, daß und warum die Verheißung ‚Glauben‘ verdient und wie die geglaubte Verheißung die Wirklichkeit verändert“ (63).

So kann Lange die Aufgabe der Predigt scharf konturieren. Predigt wird als Dialog zwischen Tradition und Situation, als Dialog zwischen Text und Erfahrung begriffen. Im Abschreiten des hermeneutischen Zirkels zwischen Text und Situation stellen sich Predigtmöglichkeiten ein, „bis schließlich ein ‚Predigteinfall‘ als der der Situation, dem Text und der Person des Predigers gemäßeste übrigbleibt und sich zum Predigtentwurf ausbaut“ (65).

Von der Aufgabe der Predigt ist bei Lange die Verheißung der Predigt unterschieden. Die Frage nach der Predigt als ‘*praedicatio verbi divini*’, als Ursprung der Kirche, nach ihrem Wesen und ihrer Verheißung soll Gegenstand systematisch-theologischer Erwägung sein, wobei diese verstanden wird als Bemühung um die Verantwortung der christlichen Wahrheit im Horizont der Welterkenntnis und Welterfahrung der jeweiligen Gegenwart. Der Predigtbegriff, der dabei zustande kommt, soll als solcher für die Praktische Theologie, für die Homiletik, untauglich sein. Vielmehr soll der systematisch-theologische Predigtbegriff, die Frage also, was Predigt theologisch sei, in die Prolegomena der Praktischen Theologie gehören (20).

E. Lange zielt dabei darauf, daß „die eigentlich homiletische Frage, wie man eine Predigt mache“, nicht relativiert und als bloß technisches Problem abqua-

lifiziert werde. Dem ist voll zuzustimmen. Gleichwohl ist zu konturieren, daß der Predigtbegriff die praktische Predigtarbeit „ermöglichen und begründen und dann freilich auch begrenzen“ (ebd.) muß. D.h. aber, daß der Predigtbegriff nicht in die Prolegomena zur Praktischen Theologie zu verweisen ist (vgl. auch *F. Krotz*, Im Licht der Verheißung, in: WPKG 69/1980, 14ff.). Andernfalls wäre die Folge, daß die Glaubensentscheidung einer Überprüfung und Kontrolle vom Predigtinhalt her nicht ausgesetzt ist. Blicke dann nicht letztlich die Frage offen: wer antwortet, was Glaube ist?

Es wäre reizvoll, weiter zu verfolgen, wie im Arbeitsprogramm der PSt selbst und in den Revisionen des homiletischen Arbeitsschemas das Konzept der homiletischen Situation sich durchhält und modifiziert wird (vgl. *P. Kru-sches* Vorschläge in: PSt 111/2, 1975, 8-12 und *R. Roesslers* Ausführungen „Zum neuen homiletischen Verfahren“, in: PSt 11/2, 1980, 9-15). Aber dies würde den Rahmen einer Rez. überschreiten.

Theorie des Predigteinfalls, Wahrnehmen der homiletischen Situation, der biblische Text in seiner verfremdenden, profilierenden und kontrollierenden Funktion, Verheißung im Blick auf die Situation der Anfechtung, das sind wesentliche Stichworte dieser homiletischen Theorie, die in den Beiträgen zur Pfarrerrolle auf den Zusammenhang von Alltag, Gemeinde, Gottesdienst und Pfarrerdasein hin reflektiert werden. Dabei stellt Lange vier Stufen der bezeugenden Interpretation im Leben der Gemeinde heraus: a) die Vollversammlung der Gemeinde (=sonntäglicher Gottesdienst), b) den Katechumenat, c) das ‘mutuum colloquium fratrum’, d) den alltäglichen Gottesdienst des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung (139 f.).

Die Überlegungen des vorgelegten Bandes lassen erkennen: Bezugspunkt allen Reflektierens ist die konkrete Gemeinde. Die Ausführungen sind im ganzen erfahrungsbezogen und durch große Offenheit geprägt, die sich in der Wiedergabe und Reflexion von Spannungen, Widerständen und Widersprüchen zeigt. Die Sammlung dieser Vorträge und Aufsätze macht erneut schmerzlich bewußt, welch wichtiger Gesprächspartner der praktisch-theologischen Diskussion durch den Tod so früh entrissen wurde.

Gottfried Adam, Marburg/L.

